

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 69 (2007)
Heft: 9

Rubrik: Sous la loupe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Balance zwischen Ackerbau und Milch

Auf dem Engadiner Betrieb von Leta und Anton à Porta-Ritz:

Anton à Porta-Ritz mit den beiden Buben Riet (11) und Duri (9) sind sieben Hektaren offene Ackerfläche und in Rotation mit 15 Hektaren Kunstwiesen, vorwiegend basierend auf lang-jährigen Luzernemischungen. Diese eignen sich auf den flachgründigen Böden bei sehr wenig Niederschlägen am besten.

■ Es ist Ende Juli. Während sämtliches Vieh auf der Alp gesömmert wird, herrschen auf dem Heimbetrieb ideale Wetterbedingungen für die Ernte des zweiten Schnittes. Dieser bewältigt Anton à Porta zusammen mit einer Aushilfe und einem Lehrling selbst. Für den ersten Schnitt mietet er hingegen zusätzliche Arbeitskräfte und Maschinen beim Engadiner Maschinenring (MR). Wegen der Vorteile des überbetrieblichen Maschineneinsatzes gehörte Anton à Porta mehrere Jahre dem Vorstand des MR an. Er ist deshalb auch Mitglied des Bündner Verbandes für Landtechnik geworden. Der weite Weg zum LBBZ Plantahof in Landquart mache es allerdings nicht einfach, bei den Organisationen nicht nur dabei zu sein, sondern auch mitzumachen. Zu den Maschinenvorfürhrungen am Plantahof fahre er aber regelmässig «use», denn «da wird viel geboten und man erhält wertvolle Informationen.»

Auf dem Milch- und Ackerbaubetrieb von Leta und Anton à Porta-Ritz in Scuol (1200 m.ü.M), Zentrums-gemeinde des Unterengadins, macht unser «Sous la loupe» Station. Die Milchproduktion ist das wirtschaftliche Rückgrat, der Ackerbau ein kulturelles Erbe und eine wichtige Stütze für die innerbetriebliche Versorgung.

Text und Bilder: Ueli Zweifel

Gleich unterhalb der Bahnstation liegt Anton à Portas Roggenacker. Mit diesem hat es seine besondere Bewandnis: Jedes Jahr am ersten Samstag im Februar wartet die Scuoler Schuljugend zum Vertreiben der bösen Geister mit dem Brauch des «Hom Strom» auf, was auf rätoromanisch Strohmann bedeutet. Dieser besteht aus rund 200 Garben Roggenstroh, die kunstvoll um eine lange Stange gewickelt, am ersten Samstag im Februar unter den Klängen des «Hom Strom Liedes» angezündet werden. Als es noch mehr Roggenstroh gab, hatte jeder Dorfteil seinen «Hom Strom». Doch jetzt unterhält nur noch Anton à Porta eine kleine Roggenproduktion – eigens für diesen Brauch, der sonst verschwinden müsste.

Während der Erstlehrjahrstift Chasper Bischoff sorgfältig das am Morgen gemähte und nun angewelkte Raufutter schwadet...



■ Anton à Porta hat kürzlich einen in die Jahre gekommenen Laverda Hang-Mäh-drescher erworben, quasi als Versicherung, auch in Zukunft noch in der Lage zu sein, Getreide, das heisst vor allem Sommergerste, nicht nur zu säen, sondern auch zu ernten. In der Tat nimmt der Bergackerbau im Engadin stetig ab. Eine Trendwende ist nach Auffassung von Anton à Porta nur möglich, wenn die öffentliche Hand diesen als kulturelles Erbe wieder stärker fördert und nicht einseitig die Nutztierhaltung unterstützt. Im Interesse des Ackerbaus im Kanton gehört Anton à Porta der «Genossenschaft Bündner Ackerbauern» an.

Von den 55 Hektaren landwirtschaftlicher Nutzfläche auf dem Betrieb von Leta und

...ist der ehemalige Lehrling Johannes Peer noch am Mähen der zweiten Parzelle. Insgesamt dreieinhalb Hektaren sollen es werden.



■ Von den Kunstwiesen erhält Anton à Porta in drei Schnitten ca. 100 dt TS pro Hektare. Unabdingbare Voraussetzung dazu aber ist die Bewässerung von Wiesen und Äckern. «Bei uns gibt es durchschnittlich nur 700 mm Niederschläge pro Jahr.» Die klimatischen Bedingungen sind damit im inneralpinen Hochtal ähnlich wie im Goms und dem übrigen Wallis. Vergleichbar sind auch die enormen Anstrengungen, derer es bedurfte, um durch die Jahrhunderte den Bergbächen ein Teil ihres Wassers abzutrotzen, damit es mitunter über waghalsige Kanalsysteme auf die Wiesen und die terrassierten Getreideäcker an den Bergflanken geleitet werden konnte. Inzwischen hat sich der Getreidebau wegen des Mäh-drusches ganz und gar in die Talsohle verlagert. «In Scuol wurde das Bewässerungssystem zusammen mit der Güterregulierung schon anfangs der Fünfzigerjahre auf die Bedürfnisse der mechanisierten Landwirtschaft ausgerichtet», erzählt à Porta, «Die letzte Erneuerung liegt gerade mal ein Jahr zurück.» Darüber ist er als Präsident der Bewässerungsgenossenschaft besonders glücklich, denn in Nachbargemeinden stehen ähnliche Projekte noch im langwierigen Bewilligungsverfahren. «Sie stossen heute keineswegs mehr auf ungeteilte Zustimmung.» In Naturschutzkreisen

Sukkurs für den Bergackerbau?



In einem Forschungsprojekt geht es darum, die Ackerbegleitflora (Fachausdruck: «Segetalflora») inklusive selten gewordene Arten zu rekonstruieren und zu fördern. Initiiert wurde es vom Ingenieurbüro Willy Schmid, Projekte Ökologie Landwirtschaft in Schinznach Dorf AG, beteiligt sind die Agroscope ART Reckenholz-Zürich, das Beratungsbüro Arinas environment AG in Zernez GR und das Amt für Umwelt Graubünden. Ziel ist es, in Getreideparzellen des Unterengadins bei tiefem Nährstoffvorrat im Boden gezielt Ackerkräuter einzusäen und zu fördern.

Anton à Portas Roggenfeld ist eine der Versuchspartellen, auf der Ökologinnen und Ökologen das Wechselspiel zwischen Ackerfrucht und Begleitflora studieren und Praxisempfehlungen ableiten wollen.

sähe man es lieber, wenn es mehr ökologische Mager- statt ökonomischer Fettwiesen gäbe. «Es sind aber die Bauern, die diese Kulturlandschaft geprägt haben und prägen», lautet à Porta's Bekenntnis zur produzierenden Landwirtschaft. «Wegen der Schönheit der Kulturlandschaft kommen die Feriengäste zu uns.»

Betriebsspiegel:

54 ha landwirtschaftliche Nutzfläche

(eigene 40 ha): 7 ha offene Ackerfläche, 15 ha Kunstwieseneinsaat, 28 ha Naturwiesen, 4 ha Weiden

Rindviehbestand (55 GVE): 40 Kühe (durchschnittlich 6500 kg Milch), 29 Rinder und «Mesen», einige Mastochsen und -kälber für die Direktvermarktung.

Arbeitskräfte: Betriebsleiterfamilie, Lehrling, Mithilfe des Vaters des Betriebsleiters

Direktvermarktung: 3000 kg Alpkäse, 150 kg Alpbutter, 8 auf der Alp gemästete Schweine, 25 000 kg Rohmilch für die Hotellerie, Milchlieferrecht 180 000 kg

Maschinenpark: 2 Traktoren (70, 90 PS), Mähauflbereiter, Kreiselheuer und -schwader, Motormäher, Kurzschnittdewagen 28 m³ mit Knickdeichsel, Hangmähdrescher, 3-Scharpflug, Rototiller, Sämaschine, Toyota Pick-up 4x4

■ Gewiss beschäftigt sich Leta à Porta mit ihnen von Amtes wegen, denn sie ist Mitglied des Gemeinderates von Scuol und steht dem Ressort Tourismus und Sport vor: «Vor 60 Jahren betrug der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung noch 60 Prozent», berichtet sie, «heute macht sie noch knapp zwei Prozent aus. Und in der Scuoler Neuzuzüger-Broschüre heisst es, alle Bauernbetriebe seien an den Dorfrand oder noch weiter weg gedrängt worden.

Am Dorfrand stehen auch Haus und Hof von Leta und Anton à Porta-Ritz. Aus dem ursprünglichen Wohnteil ist eine Mietwohnung geworden, aus dem alten Ökonomieteil das sehr geschmackvoll eingerichtete Wohnhaus der jungen Familie. Es war noch Antons Vater, der mit fachlicher Unterstützung durch die SVIL (Schweizerische Vereinigung Industrie und Landwirtschaft) 1968 einen Anbindestall nach heute nicht mehr so moderner Konzeption erbaute. Dieser wurde 2001 durch einen Boxenlaufstall mit 2 x 3 Tandem Melkstand für 40 Milchkühe (Stalldurchschnitt 6500 kg) abgelöst und mit erheblichem Aufwand so umfunktioniert, dass darin eine BTS-taugliche Haltung des Jungviehs möglich wurde. Die Fütterung basiert auf Grassilage und Dürrfutter, ergänzt durch Futtergerste aus eigener

Produktion. Weit ab von den Zentren würde jeder Kraftfuttertransport die Produktionskosten zusätzlich belasten.

■ Selbstverständlich haben auch Leta und Anton à Porta-Ritz ein vitales Interesse an einem guten Milchpreis und in der Tat fühlen sie sich in der PO der Nordostmilch AG diesbezüglich gut aufgehoben, denn ihre Konsummilch gelangt im Winter zu einem fairen Preis (d.h. ohne einseitige Überwälzung der Transportkosten) an die Lateria Engiadinaisa AG in Bever. Hinzu kommt die Vermarktung von nicht weniger als 2600 kg Alpkäse und 25 000 kg Rohmilch, zum Teil direkt ab Hof zum Teil in der Hotellerie. In der Tat intensivierte Leta à Porta, gelernte Kauf- und Marketingfachfrau, in den letzten Jahren die Direktvermarktung. Ihre Spezialität sind die «EngadinerKörbe». Diese sind, mit eigenen Produkten (Alpkäse «Tamangur», Bündlerfleisch, Salsiz, Quadro, Iva, Röteli, Engadinertee, Himbeerlikör, Johannisbeerwein usw.) geschmackvoll zusammengestellt, willkommene Geschenke und Mitbringsel der Feriengäste. Sie lassen sich auch zu Firmenjubiläen und Geburtstagen etc. in unterschiedlicher Preislage gut verkaufen.

■ Anton à Porta nennt noch ein tiefer liegendes Malaise: «Die Bauern haben sich spezialisiert auf IP, Bio, Mutterkuhhaltung, Milchproduktion, Direktvermarktung, Schafhaltung...». Wir sind Einzelkämpfer geworden und nicht selten kommt sogar der Neid hoch – das Potenzial aber liegt im Gemeinsamen.» ■



Am nächsten Tag wird einsiliert. Die Schlagkraft bringt der Pöttinger Kurzschnittdewagen mit Knickdeichsel und zum Pressen auf dem Fahrsilo ein ausgeliehener Pneulader. (Bild: Leta à Porta)